

## **Gottesdienst am 4. August 2024**

Joachim Grössel, Diakon

### **10. Sonntag nach Trinitatis (Israelsonntag)**

#### **Predigttext: Sacharja 8,20-23**

So spricht der Herr Zebaoth:

Es werden noch Völker kommen und Bürger vieler Städte, und die Bürger der einen Stadt werden zur andern gehen und sagen: Lasst uns gehen, den Herrn anzuflehen und zu suchen den Herrn Zebaoth; wir wollen mit euch gehen.

So werden viele Völker und mächtige Nationen kommen, den Herrn Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den Herrn anzuflehen.

So spricht der Herr Zebaoth: Zu einer Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Völker einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.

.....

Liebe Gottesdienstgemeinde,  
kennen Sie Herrn Zebaoth?

Es gibt im Alten Testament zahlreiche Bezeichnungen und Namen für Gott:

Der Name Gottes wird von Jüdinnen und Juden mit Ehrfurcht ausgesprochen. Seine Größe, seine Macht und seine Bedeutung für das Volk Israel kommen darin zum Ausdruck.

So bedeuten die Gottesnamen z.B.

Jahwe: Ich bin für dich da  
 Adonai: Herr und Meister  
 El Shaddai, Gott der Allmächtige  
 Elohim: Der mächtige Gott  
*Herr Zebaoth*: Herr der Heerscharen

Zebaoth ist ein Gottesname, der die besondere Mächtigkeit Gottes und seine Majestät zum Ausdruck bringt

Während Jüdinnen und Juden dem Einen Gott die Ehre erweisen, verehren viele Religionen in der Antike verehrten mehrere Götter.

Auf einer Webseite bin ich auf eine Übersicht gestoßen und habe nachgezählt. Die Griechen hatten um die 45 Götter und bei den Römern waren es nur ein paar weniger. Die Assyrer und die Babylonier verehrten z.B. Assur, Arthemis, Baal und Aschera.

Jede Gottheit hatte ihren Zuständigkeitsbereich – wie Wetter, Meer, Krieg oder Fruchtbarkeit.

Da keinen zu vergessen und zu verärgern, war nicht so einfach.

Von daher hatte es das für das Volk Israel besser. Da ist der Eine Gott, der über Himmel und Erde herrscht und dem alleine die Ehre gebührt.

Die Gottesnamen des AT sehen Gott als mächtigen König, als Herrscher, in unendlicher Macht und Majestät.

Dennoch wird deutlich, dass der Gott Israels ein zugewandter Gott ist. Er sucht die Verbundenheit mit seinem auserwählten Volk.

Gottes Natur ist es zu geleiten, zu trösten, zu heilen, zu stärken, Mut und Vertrauen zu fördern, eine gesegnete und damit lebenswerte Zukunft zu eröffnen.

Darin legt der Gott sich Israels fest. Er schließt einen Bund mit Noah unter dem Regenbogen, mit Abraham unter dem Sternenhimmel und am Berg Sinai schließlich mit dem ganzen Volk Israel.

Die zehn Gebote, die Mose dort von Gott erhält sind sichtbare Zeichen des Bundes und der Gegenwart Gottes.

Im Gegenzug erwartet Gott Vertrauen und Hingabe. Das Einhalten der Gebote macht das Wesen des Bundes zwischen Gott und den Israeliten aus.

Die Hingabe Gottes an sein Volk und die Hingabe des Volkes an den einen Gott ist die Grundlage für den gemeinsamen Weg durch die Geschichte. Es ist wie eine Hochzeit mit gegenseitigem Eheversprechen!

Der Lesungstext aus dem Markusevangelium beschreibt den Charakter dieser Hingabe an Gott:

»Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«

*Das „Höre-Israel“ – „das schma israel“ Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer!“ ist übrigens das zentrale Bekenntnis des jüdischen Glaubens bis heute.*

Durch den Bund liegt auf dem Volk Israel ein besonderer Segen. Leider haben die Israeliten das aber im Lauf ihrer Geschichte immer wieder vergessen und sich von Gott und seinen Geboten abgewandt und den Bund mit Füßen getreten. Sie mussten die Konsequenzen ihrer Untreue tragen.

Sie verstanden, dass Vertreibung, Heimatlosigkeit, Zerstörung und Kriege die Folgen ihres gottlosen Handelns waren.

Im Leid erkannten sie – aufgerüttelt durch Propheten ihre Schuld und kehrten um. Sie stellten Gott und seine Gebote wieder in die Mitte ihrer Kultur, ihres Alltags und ihrer Hingabe. Und Gott vergab und eröffnete ihnen als Volk einen Neuanfang.

In einer solchen Situation spricht der Prophet Sacharja zu den Menschen. In einem aus einzelnen Visionen bestehenden Spannungsbogen verheißt er, dass Gott Jerusalem vor äußeren Feinden behüten und von denjenigen befreien wird, die das Zusammenleben der Gemeinschaft durch Straftaten bedrohen. Jerusalem wird zu einer "offenen Stadt", der Gott selbst als schützende "Feuermauer" dient.

Sacharja weiß: Es kann und wird nur den Einen Gott geben. Er alleine erweist sich als allmächtig. Alle Völker sollen und werden das erkennen. Auch sie werden sich freiwillig und mit Freude dem Gott Israels anschließen. Sacharja schreibt, dass jüdische Männer sogar Follower haben werden: Menschen, die auch zu diesem Gott gehören möchten, fassen nach dem Rockzipfel und erklären, dass sie dazugehören möchten. Und das, obwohl sie aus fremden Kulturen stammen und andere Götter verehren.

Ein Gott, der so mit seinen Menschen verbunden ist, das ist weitaus mehr, als der Gott des Wetters oder die Göttin der Fruchtbarkeit versprechen.

Reisen wir nun durch die Zeitgeschichte ein paar Hunderte weiter. Der Kreis öffnet sich.

Mit dem Leben, Sterben und der Auferstehung Jesu, schließt Gott nun einen neuen Bund. Jeder und jede, ob Jude oder Nichtjude, Mann oder

Frau ist eingeladen, ihm zu vertrauen und Jesus Christus nachzufolgen.  
Gott kommt nah, auf Augenhöhe.

Der neue Bund bekommt ein neues Gesicht: das von Jesus dem Christus. Ein neuer Ton klingt mit.

Jesus sagt zu Gott sogar: Abba, lieber Vater.

Dieser Gottesname klingt nicht nach Autorität, Macht und Größe, sondern nach Vertrautheit, Nähe und Wärme.

Wir als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu gehören zur Familie Gottes; auch für uns kann Gott wie ein liebevoller und zugewandter Papa sein.

Jesus, als menschgewordener Sohn Gottes, lebt die Liebe seines himmlischen Vaters: In der Begegnung mit Außenseiten, indem er Menschen an Leib und Seele heilt, indem er Unruhige und Ratlos ermutigt, indem er Männer, Frauen und Kindern eine Zukunft eröffnet, die über den Tod hinausgeht.

Ich stehe jetzt nicht als Influencer hier vorne. Aber Sie merken vielleicht: Der Predigttext ist ein Werbeblock für den Glauben. Glaube lohnt sich.

Das Volk Israel hat erfahren, dass der Glaube an den einen Gott Zusammenhalt, Stärke, Sicherheit und Orientierung gab. Und auch wir können das als Christinnen und Christen erfahren.

So wie der Schriftgelehrte Nikodemus, der Außenseiter und Zöllner Zachäus, wie der blinde Bartimäus oder der Gelähmte – sie kamen in der Begegnung mit Jesus in Berührung Gottes Segen.

Wir haben vorhin ein Kind getauft getauft. Mit seiner Taufe wird er hineingenommen in diesen neuen Bund. Als Baby konnte er das nicht selbst entscheiden. Dieses JA haben seine Eltern und Paten

stellvertretend für ihn gesprochen. Später, als Konfirmand, wird seine Taufe durch seine Konfirmation bestätigen.

So spannt sich der Bogen vom Volk Israel und seinem Weg durch Zeit und Geschichte bis zu uns heute. Wir als Christinnen und Christen sind unterwegs auf unserem Lebens- und Glaubensweg in und mit Gottes neuem Bund durch Christus.

Und vielleicht fassen dann ja fremde Menschen unsere Rockzipfel, und sagen:

„Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“

**Vielleicht haben Sie das sogar schon mal erleben dürfen?**

Und der Friede Gottes der höher ist all unsere Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Christus Jesus. Amen